Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 27

Artikel: Ein Schlaumeier
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460335

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

J'accuse!

Lieber Nebelspalter, ich nehme zu Dir und dem berühmten Vorbild Emil Zola's Zuflucht, denn ich fühle mich in meiner weiblichen Ehre schwer gekränkt. Mir ist ein Tort widerfahren, und ich habe nur noch diese eine Möglichkeit zur Rechtfertigung.

Nicht jedermann ist das glückliche Los beschieden, überall bei seiner Einkehr Freude zu bereiten. Von mir aber darf ich das ruhig behaupten. Männer und Frauen der verschiedensten Stände empfanden für mich lebhafte Sympathien. Fälle gab es, wo man sich in meine guten Eigenschaften geradezu verliebte (ohne Uebertreibung), wo man die Tafel zu meinem Empfange festlich schmückte. Stets aber verliefen meine Besuche in absoluter Ehrenhaftigkeit!

Auch in der Stadt Vadians genoß ich Gastrecht und Freundschaft in hohem Maße, namentlich in den Familien meiner engern Landsleute.

Ich erinnere mich mit Vergnügen der schönen, im geselligen Kreise verbrachten Abende, wo, durch meine Gegenwart angeregt, die Gespräche den Weg zur Heimat fanden und der Hausherr in liebenswürdigster Weise mir Komplimente machte.

Hier nun war es, daß irgend ein Polizeischnüffler von meiner Gegenwart erfuhr und auf Grund einer Denunziation mich verhaftete. Was half es, daß ich meine Unschuld beteuerte, daß ich um Aufklärung bat. Man hat es, trotz meiner energischen Proteste, gewagt, mich auszuziehen und einer peinlichen Untersuchung zu unterwerfen. Oh, diese pietätlose Polizei.

Da man schließlich weder an meinen innern noch äußern Vorzügen zu rütteln wagte, hielt man sich an Kleinlichkeiten und sprach das Verdikt aus. So werde ich denn nie wieder zwischen Rosenberg und Freudenberg einkehren dürfen. Nun denn, vale! Ich weiche der Unvernunft. Ich bin aber heute noch gut; mein bloßer Anblick vermag immer noch Tausende zu begeistern. Davon hoffe ich auch Dich, lieber Nebelspalter, Du Beschützer gekränkter Unschuld, einst zu überzeugen. Meinen Beleidigern aber, das sei feierlich geschworen, werde ich nach ihrem Tode bis hinunter ins Inferno folgen und jede Nacht dreimal erscheinen als

die gekränkte Glarner-Kalberwurst,
deren Import von der löbl. st. gall.
Lebensmittelpolizei untersagt wurde.

*

Ein Schlaumeier

Polizist: „Säget, wie chunt das Huhn do in Eue Sack!"

Landstreicher: „Jä luegit, i däm Sack het's Brotbrösmeli cha; die müen das Huhn aglockt ha; 's isch ihegschloffe un het de de Wäg nümme use gfunde." x

Verlangt überall
Chianti-Dettling
Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke
ARNOLD DETTLING, Chianti-Import
BRUNNEN - Gegr. 1867 268

Der amerikanische Käsezoll

O weh! Nun sitzt der Schweizer da!
Denn dieses tat Amerika:

Mit einem Male hat es jetzt
den Käsezoll hinaufgesetzt.

Nun pfeift die liebe schöne Schweiz
auf ihrem letzten Loch bereits.

Gemeint hingegen ist jedoch
das letzte Emmentalerloch.

Man hat dahier nun eine Wut. —
Sonst zahlt man drüben doch so gut.

Und nun, mit Einem, gegenwärtig
sei der Verdienst vorbei und fertig!

Das ist erschröcklich, sag ich frei,
für unsre Emmentalerei.

Ich seh's bereits als Drohung zittern:
Wir werden nunmehr in Tilsitern,

ob's traurig ist, ob gar zum Lachen,
die besseren Geschäfte machen. Paul Altheer

Berner Gemeinderatsbeschlüsse

Der Gemeinderat von Bern beschloß auf Antrag der Baudirektion 2:

1. Der figürlich dargestellten Gerechtigkeit (die „Gerechtigkeit" hat übrigens bereits ein Bein bis über Kniehöhe „blutt") auf dem Brunnenstock an der Gerechtigkeitsgasse und der Anna Seiler an der Marktgasse seien, der Mode angepaßt, „Bubiköpfe" zu hauen und die Röcke bis auf Kniehöhe abzunehmen. Die Arbeiten sollen an bern. steuerzahlende Künstler vergeben werden.

2. Es sei dem Kirchgemeinderat der Münstergemeinde nahezulegen, den törichten Jungfrauen beim Münsterportal, welche ihr Oel verschüttet haben, die Köpfe scheeren und die Röcke über Kniehöhe abschneiden zu lassen, da es dem weiblichen Schamgefühl von heute nicht mehr entspricht, die Frauenzimmer in solcher Verfassung herumstehen zu sehen.

3. Es sei eine Abstimmung anzusetzen, ob es nicht angezeigt wäre, daß die Männer Hosen zu tragen haben mit Säckli, wie solche noch an den Brunnenfiguren z. B. auf dem Rathausplatz, Läuferplatz und beim Schützengäßli/Marktgasse zu sehen sind, damit das moderne weibliche Schamgefühl nicht mehr „Verstecktes" suchen muß, da frei und offen Gezeigtes das Schamgefühl weniger chokiert als Verstecktes oder Verdecktes.

Diese Anträge werden dem Stadtrate zur baldigen Behandlung zugestellt.

E. B. Lugibühl.

Glarner-Chronik

Im Amtsblättli Nr. 17 heißt es: „Auf Gesuch der zuständigen Armenpflege sei das über N. N., geb. 1881, unterm 30. Juni 1884 auf unbestimmte Zeit verhängte Trankverbot gerichtlich aufgehoben worden.

Dieser 3jährige Trankverbötler dürfte ein neuer Beweis dafür sein, daß der Kanton Glarus in sozialer Hinsicht allen andern Kantonen weit voraus ist; sofern man nicht den Stiel umkehren und sagen will, an einem Ort, wo selbst die Hosenpfüsi ... honny soit qui mal y pense! Weniger boshafte Leute mögen immerhin an einen Druckfehler denken. Aberau

*

Kindliche Unschuld

Der kleine Fritz hatte von seinen Eltern gelernt, daß man vor der Mahlzeit immer ein Tischgebet sprechen sollte, um Gott dem Herrn für das tägliche Brot zu danken. Als die Sommerferien begannen, reiste er mit seinen Eltern in einen Badeort. Als sie dort in einem Hotel die erste Mahlzeit einnahmen, begann Fritz sogleich ohne Tischgebet zu essen.

„Aber Fritz, du vergißt ja das Tischgebet", sagt die Mutter mit mildem Vorwurf. — Fritz antwortet verwundert: „Aber Mutter, heute bezahlen wir ja." *

*

Wer ist ein Optimist?

(Um die Sache klarzustellen, damit diese Frage endlich einmal aus den Witzblättern verschwindet).

Ein Optimist ist ein Mann, der beide Beine und beide Arme bricht und dazu bemerkt: „Gott sei Dank! Wie mancher Tote wäre froh, wenn ihm das noch passieren könnte." *

*

Erklärung

Madame kommt in die Küche.
Findet Emma, die Köchin.
Die einen dicken Roman schmökert.

„Das ist nun schon das dritte Mal, daß ich Sie dabei erwische. Können Sie mir das erklären?"

„Ei freilich," ist Emma nicht verlegen, „das kommt bloß von Ihren Gummisohlen." *

*

Gedankensplitter

Wenn im Frühling ein Ehegatte seine Frau verliebt anschaut und ihr sagt: „Du bist das Teuerste, das ich besitze", so ist ihr erster Gedanke: „Spitzt er auf meinen neuen Hut?" x

*

Geduldig

„Zehn Jahre sind es her, daß ich nicht mit meiner Frau gesprochen habe."

„Warum denn?"

„Um sie nicht zu unterbrechen? x

*

Berliner Jugend

„Wat guckste imma so, vadammta Bengel?" schreit der Sipo einen Jungen an.

„Machense keen Jemeckere, Herr Wachtmeesta," sagt der Junge, „der Dokta hat mir vaordnet, ick soll öftas ins Früne gucken." *